

In eine andere Welt

In der Nacht war etwas passiert. Er wachte erschreckt aus tiefem Schlaf auf. Er spürte eine vage Veränderung außerhalb seiner Wohnung. Draußen war es Dunkel und er konnte die Veränderung nicht sehen. Müde schlief er in dem Glauben das die Irritation nur einem Traum entsprang wieder ein. Gegen Mittag wacht er wie gewohnt auf, öffnet die Augen und erwartet das Tageslicht durch die Fenster der Wohnung fällt. Es ist kein Tageslicht zu sehen. Ein violetter Schimmer dringt durch die Scheiben. Außer diesem diffusen Schimmern ist nicht außerhalb seiner Wohnung zu erkennen. Er schaut auf den Wecker, wie erwartet kurz vor zwölf, also Zeit aufzustehen. Aber was soll dieser violette Schimmer, wieso ist kein Tageslicht zu sehen? Er glaubt noch immer zu schlafen, schließt die Augen, öffnet sie wieder, nicht hat sich geändert. Verstört torkelt er an violett schimmernden Fenster vorbei ins Bad. Er schaufelt sich kaltes Wasser über Gesicht und Oberkörper, um endlich wirklich zu erwachen. Nun geht er zum Fenster blickt hinaus, aber es gibt keine Welt außerhalb der Wohnung zu sehen, nur dieses Licht. Er schaltet alle Lampen in der Wohnung, damit das diffuse Leuchten in den Hintergrund tritt. Was ist in dieser Nacht geschehen? Ein Atomkrieg und es ist nur noch violettes Glimmern von der Stadt geblieben? Er bekommt einen Anfall lähmender Panik, ruft sich zur Vernunft und stellt den Fernseher an um zu erfahren was mit der Welt passiert ist, die ihre Gestalt vor dem verloren hat. Er sieht das Mittagmagazin, keine besonderen Nachrichten, keine klärende Information auf irgendeinem Sender. Die Welt geht ihren gewohnten Gang, nur das durch die Fenster immer noch das grauenhaft violette Licht scheint. Er reißt ein Fenster auf und sieht immer noch das selbe Licht. Er spürt eine Atmosphäre die wie dichter Nebel ist und glüht. Auch der Geruch hat sich draußen verändert. Der neue undefinierbare Geruch, der in seine Nase dringt, erschreckt ihn tiefer als das Licht. Er läuft zur Tür seiner Wohnung, öffnet sie. Der Flur ist verschwunden, kein Treppenhaus zu sehen, nur ein modriger Pfad führt in den Nebel und das violette Schimmern hinein. Entsetzt wirft er die Tür zu. In der Wohnung ist alles normal. Er legt sich zittert auf sein Bett, den Schutz der gewohnten Umgebung suchend. Er schließt die Augen und blick dann mitten in das weiße Licht einer Halogen Lampe. Ihm wird klar das er versuchen sollte zu einem andern Menschen Kontakt aufzunehmen. Er greift zum Telefon und wählt ohne zu Überlegen die Nummer seiner Freundin. Nur der Anrufbeantworter meldet sich. Natürlich, es ist ein Wochentag, sie wird arbeitet. Er wählt ihre Handynummer. „Ja.“ „Katrin ich bin es.“ „Was willst du denn? ich habe keine Zeit.“ „Katrin, dies ist ein echter Notruf, es ist etwas passiert das ich kaum beschreiben kann.“ „Was ist los?“ Sie spürt seine Panik. Er

weiß nicht wie er es sagen soll. „Ich bin nicht total verrückt geworden, oder vielleicht doch.“ „Ja, und?“ „Ich bin in meiner Wohnung und eigentlich in einem normalen Zustand, vor kurzen aufgewacht, keine Drogen oder sonst was, nur die Welt außerhalb der Wohnung scheint verschwunden zu sein.“ „Wie bitte?“ „Wenn ich aus dem Fenster schaue sehe ich nur violett glimmenden Nebel. Vor meiner Wohnungstür gibt es keinen Flur mehr nur einen sumpfigen Weg“ „Bist du total durchgeknallt?“ „Nein ich komme mir, vom meiner Angst abgesehn, normal vor. Es ist kein Witz. Die Welt hat sich verändert.“ „Also hier bei uns, nicht weit von dir weg, ist alles normal, du hast Halluzinationen“ „Nein ich glaube nicht. Ich möchte einen Versuch machen, kannst du mich bitte zu Hause zurückrufen, ich möchte wissen ob ich wirklich in meiner Wohnung bin.“ „Wenn es dir hilft.“ Wenige Sekunden später klingelt das Telefon. „Hallo.“ „Ein Glück du kannst mich anrufen.“ „Es ist alles in Ordnung, du bist bei dir zu Hause und zu erreichen.“ „Nichts ist in Ordnung. Katrin ich bitte dich, komm in meine Wohnung du hast doch den Schlüssel und schau ob ich da bin. Ruf mich an, wenn du in der Wohnung bist.“ „Das wird nicht nötig sein, du hast wohl eine Psychose. Ich komme vorbei und bringe dich ins Krankenhaus, hoffentlich kann ich hier weg.“ „Versprich mir das du mich anrufst.“ „Gut, du bleibst wo du bist und beruhigst dich.“ Er lehnt sich zurück schließt die Augen wieder und wartet. Katrin entschuldig sich wegen eines familiären Notfalls für zwei Stunden bei ihrem Chef und fährt zu seiner Wohnung. Sie betritt das Haus, steigt die Treppe hinauf. Alles ist normal. Sie klingelt und öffnet mit die Tür. Sie ruft ihn, schaut in alle Räume, findet ihn aber nicht. Er scheint nicht da zu sein. „Scheiße, er sollte doch hier bleiben. Hoffentlich tut er sich nichts an. Wohin ist er jetzt gegangen?“ Sie sieht zwar keinen Grund ihn anzurufen, er ist ja nicht da, aber ehe sie die Wohnung verläßt fällt ihr ein das sie es versprochen hat. Sie wählt seine Nummer auf ihrem Handy. Das Telefon in seiner Wohnung klingelt zweimal dann hebt er ab und sie hört kein Klingeln mehr. „Hallo.“ „Hallo.“ „Bist du bei mir?“ „Ja ich bin in deiner Wohnung. Du bist nicht da, aber ich habe deine Nummer gewählt und du gehst ran.“ „Ja.“ „So langsam beginne ich auch an meinem Geisteszustand zu zweifeln. Wie geht das? Du hast doch nur die Anschluss im Festnetz.“ „Ja, ich bin auch in der Wohnung und habe das Telefon in der Hand.“ „Wo bist du?“ „Nun ja, sagen wir in einer anderen Dimension?“ „Nein, wo in der Wohnung?“ „Ich liege auf dem Bett, rechte Seite neben der Heizung.“ Sie geht in Schlafzimmer und setzt sich auf das Bett. „Ich sitze jetzt bei dir auf dem Bett.“ „Ja.“ Er sieht sie nicht aber er hat das Gefühl ihre Anwesenheit zu spüren. „Lege dich auf die Seite, wo ich liege.“ Ihre Anwesenheit wird deutlicher, er spürt sie jetzt genau. „Ich sehe dich nicht aber ich spüre dich, eine andere Verbindung ein andere Kanal zwischen den Welten. Spürst du mich?“ Sie schliesst die Augen und seine Nähe wird ihr deutlich. „Ja, da bist du.“

Das Gefühl verunsichert sie. „Du bist genau da wo ich bin.“ Die Beiden verharren eine Zeit in der Verbindungen von anderen Welten an exakt dem gleichem Ort. Sie sind in weiter Ferne so nah wie noch nie. „Liebe.“ „Ja, Liebe“. Dies ist sein letzter Kontakt zur gewohnten Welt. Er löst sich, steht auf und blickt in das violette Licht. Sie spürt es in ihrem Körper. „Ich muß schauen was außerhalb der Wohnung ist, wohin der Weg führt.“ Seine Angst ist verschwunden, er ist mutig geworden. „Ja, das mußt du.“ „Warte auf mich, ich rufe dich an, sobald ich zurück bin.“ Er verlässt die Wohnung und geht in den violetten Nebel. Sie bleibt auf seinem Bett liegend alleine zurück.